



Wohnen für alle

Austauschsitzung Migration
24. Juni 2025, Gaskessel Bern



Herausgeberin: Direktion für Bildung, Soziales und Sport, Fachstelle für Migrations- und Rassismusfragen, Predigergasse 5, 3011 Bern, Telefon 031 321 72 00, fmr@bern.ch, www.bern.ch/fmr

● **Bericht:** FMR und Isabella Biermann ● **Bern, Juni 2025**

An der diesjährigen Austauschitzung Migration mit dem bewusst gewählten, umstrittenen Titel «Wohnen für alle» beleuchteten wir verschiedene Perspektiven auf das brennende Thema **Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt**. Neben den Inputvorträgen der Gemeinderätinnen Ursina Anderegg und Melanie Mettler, die unter anderem den politischen Auftrag der Stadt Bern erläuterten, betrachteten auch Sarah Schilliger-Berit und Danielle Isler das Thema aus wissenschaftlicher Perspektive. In der darauffolgenden Podiumsdiskussion kamen zusätzlich die Perspektiven aus Bewirtschaftung und Immobilienentwicklung hinzu, die gemeinsam mit der Sichtweise «lokale Projekte» die Vielschichtigkeit des Themas greifbar machten. Nach einer kurzen Pause boten drei Mini-Podien in Kleingruppen vertiefte Einblicke in die Themen «Armutsbetroffenheit und Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt», «Rolle der Architektur» und «Verdrängungsprozesse». Ziel der kleineren Gruppen: Mitdiskutieren, Mitdenken, Fragen stellen, gemeinsames Lernen.

An der Veranstaltung nahmen sowohl Menschen, die beruflich mit den Themen Diskriminierung und Immobilien zu tun haben wie auch Interessierte aus anderen Branchen teil. Die Teilnahme von Mitarbeitenden aus der Immobilienbranche fiel eher bescheiden aus, dafür beteiligten sich die rund 80 anwesenden Teilnehmenden trotz grosser Hitze sehr aktiv, stellten viele Fragen und hätten auch gerne noch länger diskutiert, wenn die Zeit es erlaubt hätte.

Programm

Uhrzeit	Programmpunkt
13:30	Begrüssung Susanne Rebsamen • Leiterin Fachstelle für Migrations- und Rassismusfragen der Stadt Bern
13:45	Inputreferat 1 • Sicht der Politik Gemeinderätin Ursina Anderegg Direktion für Bildung, Soziales und Sport
14:00	Inputreferat 2 • Wohnen für alle - Intersektionalität Danielle Isler • Sozialwissenschaftlerin, Expertin für rassifizierte und exkludierende Räume
14:15	Inputreferat 3 • Wissenschaft und lokale Projekte Sarah Schilliger • Soziologin, Migrations- und Geschlechterforscherin
14:30	Podiumsdiskussion • Sarah Schilliger: Perspektive Wissenschaft und lokale Projekte • Didier Ruedin: Perspektive Forschung • Danielle Isler: Perspektive Intersektionalität • Michael Friedli: Perspektive Immobilienverwaltung • Devrim Abbasoglu: Perspektive Architektur <i>Moderation: Isabella Biermann, Mitglied Fachkommission für Migrations- und Rassismusfragen der Stadt Bern</i>
15:45	<i>Pause</i>
16:15	Parallel: 3 Mini-Podiumsdiskussionen Gruppe 1: Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt bei armutsbetroffenen Menschen und Menschen mit geringem Einkommen • David Hunziker (WohnBeratung Bern) • Alain Stampfli (Eidgenössische Fachstelle für Rassismusbekämpfung) • Vithyaah Subramaniam (FMR, Stadt Bern) Gruppe 2: Wie kann Architektur inklusiver gestaltet werden? • Devrim Abbasoglu (Architektin) • Kawthar Abdulkadir (Schlüsselperson Bern-West) • Stephanie Schär (Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit) Gruppe 3: Verdrängung auf dem Wohnungsmarkt • Didier Ruedin (Forschung, Universität Neuchâtel) • Mariam Mohamed Awais (Alltagsexpertin Verdrängung) • Mona-Lisa Kole (FMR, Stadt Bern)
16:50	<i>Bio-Pause</i>
17:00	Schlusswort Gemeinderätin Melanie Mettler • Direktion für Finanzen, Personal und Informatik
17:15	Abschluss & Feedback

Key Take Aways

Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt ist ein hochaktuelles Thema.

Nicht nur die [neue Studie der ETH Zürich](#) zeigt die Dringlichkeit, die Themen Verdichtung, Verdrängung, Wohnungsnot und Diskriminierung zusammengedacht zu betrachten. Gemäss dem News Service Bund «[untersucht] die Studie ‹Bautätigkeit und Verdrängung› in den fünf grössten Schweizer Agglomerationen – Basel, Bern, Genf, Lausanne und Zürich – die Siedlungsentwicklung nach innen und deren Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung.» Auch aufgrund der aktuellen Bausubstanz vieler Gebäude in der Schweiz sowie aus klimabedingten Gründen stehen in den kommenden Jahren zahlreiche grosszyklische Sanierungen an – was die Frage nach bezahlbarem und zugänglichem Wohnraum im grossen Massstab aufwirft ([Quelle: Swiss Info](#)).

In der Immobilienbranche wird dem Thema Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Grundrisse und Gebäude werden oft primär aus der Profitperspektive geplant und realisiert – ohne die unterschiedlichen räumlichen Bedürfnisse verschiedener Bevölkerungsgruppen zu berücksichtigen. Sowohl auf architektonischer Ebene als auch in der Bewirtschaftung fehlt es häufig an einer Auseinandersetzung mit inhärenten Biases und Rassismen im System sowie an der Einbindung migrantischer Perspektiven in diese Planungsprozesse. Das Sensibilisieren von Mitarbeitenden aus der Immobilienbranche und das gemeinsame Aufdecken versteckter Diskriminierungsmechanismen könnten erste Schritte sein, um der Diskriminierung entgegenzuwirken.

Die Stadt Bern positioniert sich bewusst gegen Diskriminierung jeglicher Art und bietet rund 3'000 bezahlbare Wohnungen an.

Einige davon sind staatlich gefördert und ermöglichen es Menschen mit sehr niedrigem Einkommen, würdevoll zu wohnen. Auch die Wohnstrategie der Stadt Bern verfolgt das Ziel, bezahlbaren Wohnraum für alle bereitzustellen. Gemeinsam mit den gemeinnützigen Wohnbauträgern arbeitet die Stadt daran, die Anzahl an bezahlbarem Wohnraum zu erhöhen. Unter anderem kann durch klare Vermietungskriterien und -leitlinien Diskriminierung jeglicher Art entgegengewirkt werden.

Anhang

Wohnen für alle? Dynamiken und soziale Auswirkungen von Verdrängung (Powerpoint)

Dr. Sarah Schilliger
ETH Zürich, SPUR – Raumentwicklung und Stadtpolitik

«Wohnen für alle» - Intersektionalität (Powerpoint)

Danielle Isler
Sozialwissenschaftlerin, Universität Bayreuth

Wohnen für alle? Dynamiken und soziale Auswirkungen von Verdrängung

Dr. Sarah Schilliger
ETH Zürich, SPUR – Raumentwicklung und Stadtpolitik
Austauschsitzung Migration, Bern, 24. Juni 2025



Agenda

1. Wohnkrise und Verdrängung – wer ist besonders betroffen?
2. Soziale Dynamiken der Verdrängung
3. Auswirkungen auf die (migrantische) Stadtgesellschaft – ein paar Einblicke

Datengrundlage

Zwei aktuelle Studien der SPUR-Forschungsgruppe, ETH Zürich:

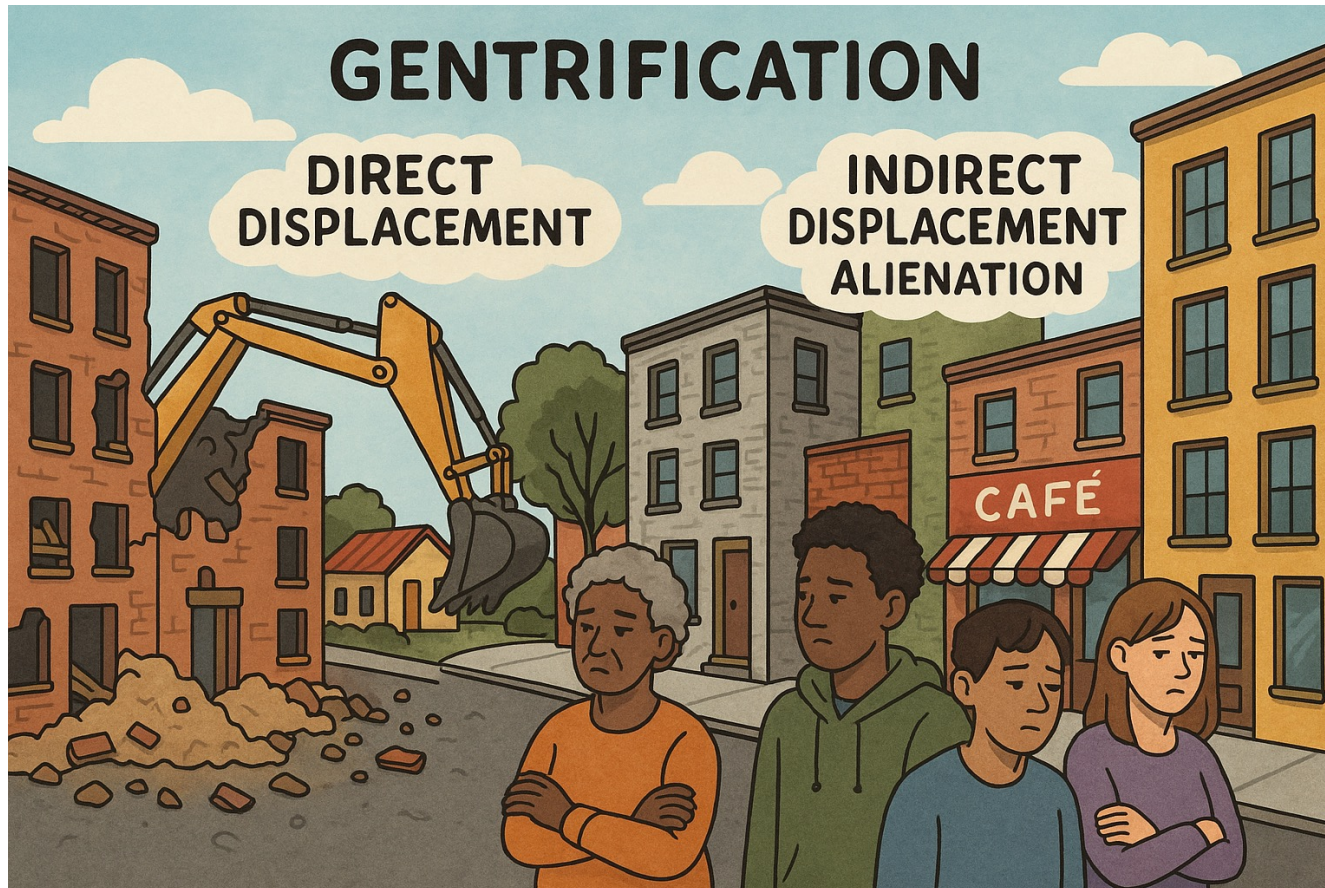
- Studie «Bautätigkeit und Verdrängung in der städtischen Schweiz»
(Auftrag des Bundesamtes für Wohnungswesen BWO)
→ wurde heute, 24. Juni 2025 publiziert!
- Forschungsprojekt «Systemrelevantante städtische Arbeitskräfte»
(2023-2026, finanziert vom Schweizerischen Nationalfonds, NFP-80)

Transnationales Forschungsprojekt «Enacting Citizenship and Solidarity from Below»

- Partizipative Forschung zu Mieter*innenprotest und nachbarschaftlicher Solidarität in 10 europäischen Städten, u.a. Bern und Zürich (finanziert von der VW-Stiftung, 2022-2025)



1. Wohnkrise und Verdrängung



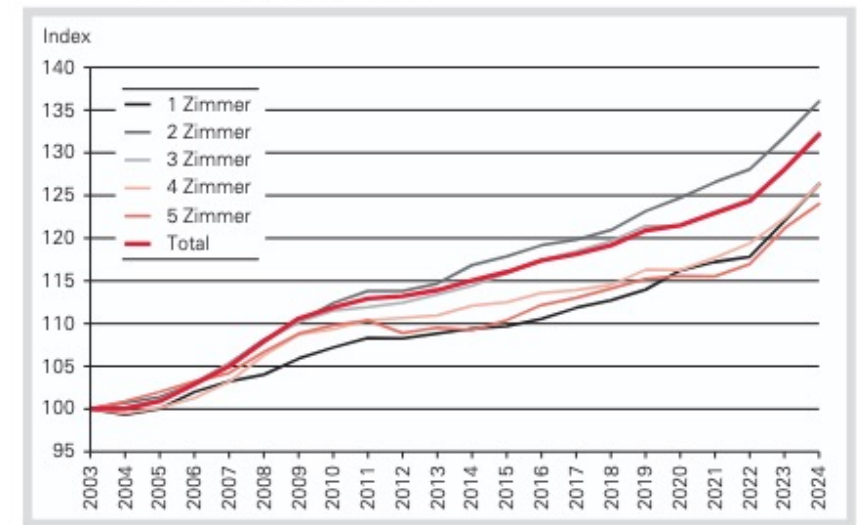
KI-generiertes Bild (Perplexity)

1. Wohnkrise und Verdrängung

Entwicklung der Mietpreise Stadt Bern

- **Seit 2003 sind die Mietpreise um 32% gestiegen**
- Zwischen **2023 und 2024** sind die Mietpreise um **3.2%** gestiegen (für alle Wohnungen, inkl. Bestand und gemeinnütziger Wohnungsbau)
- Die **Mietpreisentwicklung liegt deutlich über der allgemeinen Teuerung**
- **Unterdurchschnittliche Mieten in Bümpliz, überdurchschnittliche Mieten in Innere Stadt und Kirchenfeld**

Grafik 1: Entwicklung des Berner Index der Wohnungsmietpreise nach Wohnungsgrösse seit 2003
(Basis: November 2003 = 100)



Statistik Stadt Bern

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Mietpreiserhebung

Quelle: Statistik Stadt Bern. Wohnungsmietpreiserhebung November 2024

1. Wohnkrise und Verdrängung

Ein paar Fakten zum Wohnungsbau

- Art der neu gebauten Wohngebäude hat sich erheblich verändert: Weniger Wohngebäude auf unbebautem Land, **mehr Ersatzneubauten oder Neubauten auf ehemaligen Industrie- und Gewerbearealen**
- **Stadt Bern:**
 - 35% der Neubauten auf **Gewerbe- oder Industriearealen**.
 - Nur minimal mehr gebaute Wohnungen pro abgebrochenes Gebäude
- **Zimmergrösse** bei neugebauten Wohnungen ist um **25% höher** als in abgebrochenen Gebäuden → Personen in Ersatzneubauten haben **höheren Flächenverbrauch pro Kopf**

Quelle: BWO-Bericht 'Bautätigkeit und Verdrängung in der städtischen Schweiz' (Kauer, Lutz, Büttiker und Kaufmann 2025,, S. 13f.)



1. Wohnkrise und Verdrängung

Wie viele Langzeitmietende werden verdrängt?

Agglomeration	Langzeitmietende in abgebrochenen Gebäuden	Langzeitmietende in Gebäuden vor Totalsanierungen	Anzahl verdrängte Langzeitmietende gesamthaft (Personen aus abgebrochenen und totalsanierten Gebäuden)	Anteil der verdrängten Langzeitmietenden an der Gesamtwohnbevölkerung der Agglomeration im Jahr 2020
	[-]	[-]	[-]	[%]
Zürich	7'253	7'120	14'373	1.02
Basel	1'101	2'521	3'622	0.66
Bern	258	1'575	1'833	0.43
Lausanne	508	471	979	0.23
Genève	155	312	467	0.08

Tabelle 1: Anzahl durch Abbruch oder Totalsanierung verdrängte Langzeitmietende. Für Mehrfamilienhäuser in den verschiedenen Agglomerationen, Zeitraum 2015 - 2020

Quelle: BWO-Bericht 'Bautätigkeit und Verdrängung in der städtischen Schweiz' (Kauer, Lutz, Büttiker und Kaufmann 2025), vi

1. Wohnkrise und Verdrängung – wer ist besonders betroffen?

Leerkündigungen aufgrund von Ersatzneubauten oder Totalsanierungen sind **stark sozial stratifiziert**.

Einkommen als wichtigstes Merkmal

- **Personen mit geringem Einkommen** mussten besonders oft wegen Abbruch oder Totalsanierung ihre Wohnung verlassen. Verdrängte haben 30 bis 40% tieferes Einkommen als Gesamtbevölkerung.
- Personen, die in Ersatzneubauten einziehen, hatten in der Agglomeration Bern ein **3'635 Franken höheres Haushaltseinkommen** als Mietende in abgebrochenen Gebäuden.

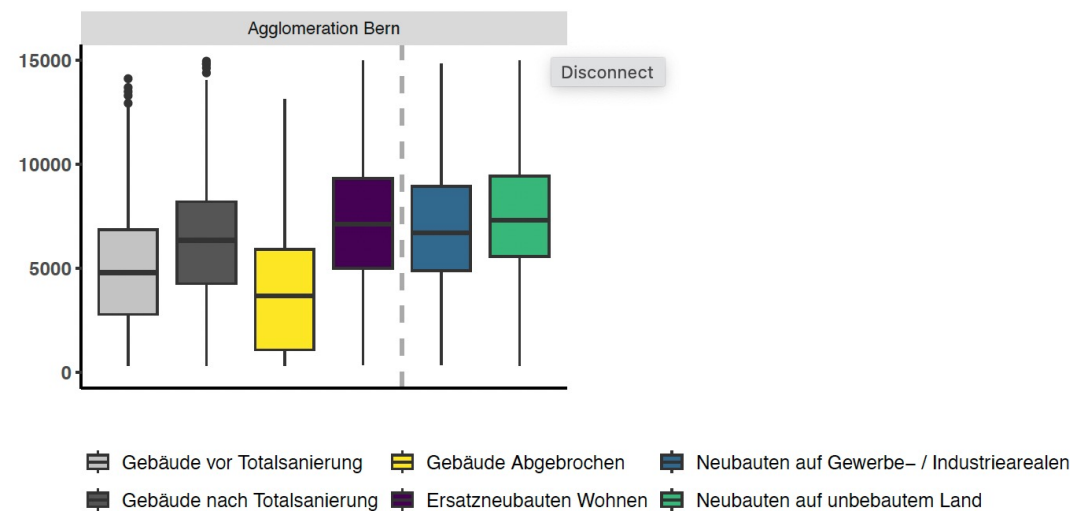


Abbildung 22: Haushaltseinkommen in abgebrochenen und neugebauten Wohnungen, sowie vor und nach Totalsanierungen in den Agglomerationen, Zeitraum 2015 – 2020

Quelle: BWO-Bericht 'Bautätigkeit und Verdrängung in der städtischen Schweiz' (Kauer, Lutz, Büttiker und Kaufmann 2025), S. 42f.

1. Wohnkrise und Verdrängung – wer ist besonders betroffen?

Ältere Personen werden verdrängt, jüngere ziehen ein

- Verdrängte Personen waren im Durchschnitt 5 bis 12 Jahre älter als die Bewohnenden totalsanierter oder neugebauter Wohngebäude.
- Bewohnende von Neubauten und totalsanierten Wohnungen sind jünger und weniger altersdurchmisch.

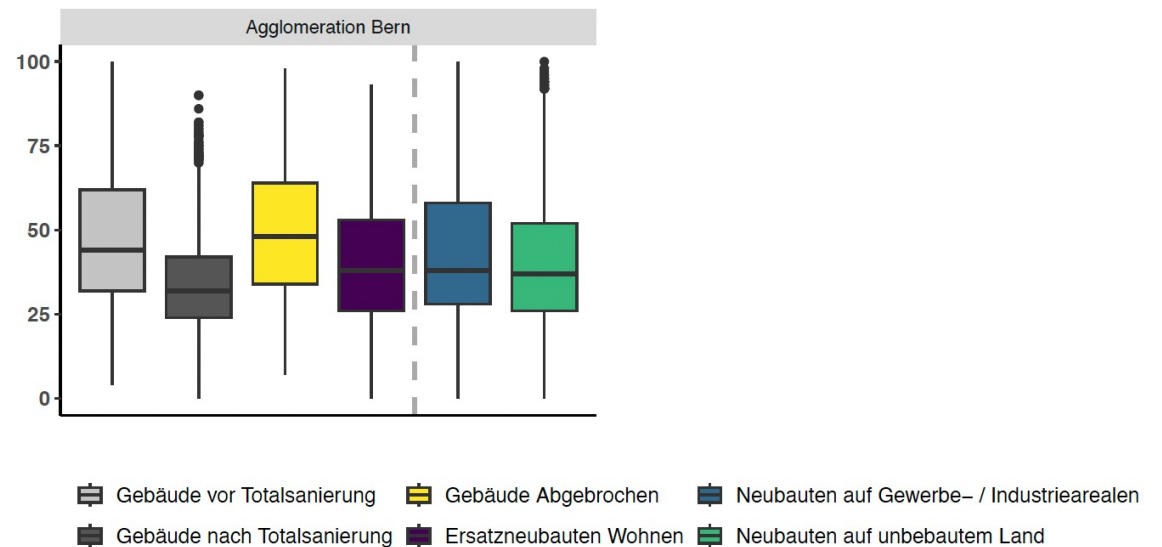


Abbildung 24: Alter der Personen in abgebrochenen und neugebauten Wohnungen, sowie vor und nach Totalsanierungen in den Agglomerationen, Zeitraum 2015 – 2020

Quelle: BWO-Bericht 'Bautätigkeit und Verdrängung in der städtischen Schweiz' (Kauer, Lutz, Büttiker und Kaufmann 2025), S. 46f.

1. Wohnkrise und Verdrängung – wer ist besonders betroffen?

Aufenthaltsbewilligung und Geburtskontinent

- In Wohnungen abgebrochener Gebäude oder Gebäude mit Totalsanierungen wohnten **anteilmässig mehr Personen ohne Schweizer Pass**
- **Asylsuchende und anerkannte Flüchtlinge** sowie Personen mit Geburtsland auf dem **afrikanischen Kontinent** sind überdurchschnittlich von Verdrängung betroffen

Fazit:

Ärmere, ältere und alleinerziehende Personen sowie Ausländer:innen von ausserhalb der EU und Asylsuchende sind besonders betroffen von Verdrängung durch Abriss oder Totalsanierung

Steigende Mieten und Verdrängung treffen also jene besonders, die ohnehin mehrfach diskriminiert werden und es häufig besonders schwer haben, wieder eine bezahlbare Wohnung zu finden.

Quelle: BWO-Bericht 'Bautätigkeit und Verdrängung in der städtischen Schweiz' (Kauer, Lutz, Büttiker und Kaufmann 2025).

2. Soziale Dynamiken der Verdrängung

Wohin ziehen verdrängte Personen?

Agglomeration	Anteil Umzüge innerhalb der Gemeinde [%]	Anteil Umzüge innerhalb der Agglomeration [%]	Anteil Umzüge weg von der Agglomeration [%]
Zürich	62.3	83.6	16.4
Basel	64.1	87.3	12.7
Bern	56.2	81.5	18.5
Lausanne	47.7	77.9	22.1
Genève	43.6	70.9	29.1

Tabelle 9: Anteil der Umzüge innerhalb der Wohngemeinde oder Agglomeration von verdrängten Langzeitmietenden

Quelle: BWO-Bericht 'Bautätigkeit und Verdrängung in der städtischen Schweiz' (Kauer, Lutz, Büttiker und Kaufmann 2025), S. 54

2. Soziale Dynamiken der Verdrängung

Intersektionalität: Menschen, die mehrfach diskriminiert werden (z. B. migrantische Alleinerziehende), sind besonders stark von Verdrängung betroffen.

Struktureller Rassismus auf dem Wohnungsmarkt: Migrant:innen, die verdrängt werden, sind mit diskriminierenden Vermietungspraktiken konfrontiert (vgl. Studie von D. Ruedin et al.).

Mehrfachverdrängung: Verdrängte Personen ziehen häufig wieder in ältere Gebäude, die ein hohes Abrissrisiko haben.

Soziale Segregation: Verschärfung der räumlichen Trennung zwischen wohlhabenden und einkommensschwächeren Gruppen.

3. Auswirkungen auf die (migrantische) Stadtgesellschaft – ein paar Einblicke

Häufig werden Menschen verdrängt, die die städtische Grundversorgung sichern
(und oft eine Migrationsgeschichte haben)

«Gemäss unseren Erfahrungen und Befragungen arbeiten etwa drei Viertel der erwerbstätigen Bewohner:innen in der Pflege, Kinderbetreuung, Reinigung, Gastronomie, Logistik, im Detailhandel und Baugewerbe.»

(Sabeth Tödtli von Urban Equipe, zur Bevölkerungsstruktur leergekündigter Siedlungen in Zürich, zitiert aus WoZ 3. April 25)



3. Auswirkungen auf die (migrantische) Stadtgesellschaft – ein paar Einblicke

Durch Verdrängung drohen lange gewachsene Caring Communities sowie nachbarschaftliche Beziehungen und Support-Netzwerke auseinanderzufallen.

Z.B. verlieren Alleinerziehende ihre Support-Strukturen oder die Nähe zur Familie,
Rentner:innen ihre sozialen Sorgenetze,
Kinder ihre Schulspändli.

Wer verdrängt wird, muss diese unterstützenden Netzwerke an einem neuen Ort erst wieder aufbauen.



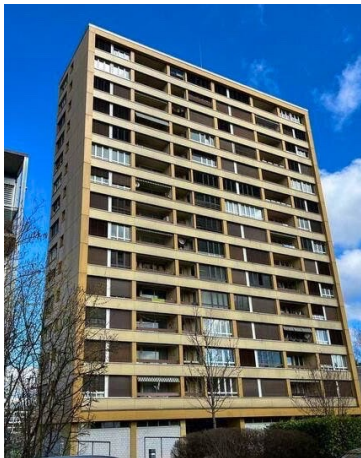
Protest von Mieter:innen an der Bahnstrasse, Holligen

3. Auswirkungen auf die (migrantische) Stadtgesellschaft – ein paar Einblicke

SPUR

Spatial Development and Urban Policy

Ersatzneubauten und totalsanierte Wohnungen sind meist nicht nur erheblich teurer, sondern oft auch auf eine andere (ökonomisch privilegierte, weisse) Mieter:innenschaft ausgerichtet (z.B. offene Küchen, weniger aber grössere Zimmer, ...)



ciel14

**HIER WOHNST DU
HIMMLISCH HOCH.**

Erstvermietung nach Totalsanierung
Bahnstrasse 59/79, 3008 Bern



**DEIN RAUM,
DEIN LEBEN.**

Hier beginnt dein neues Kapitel: Unsere modernen 2.5- und 3.5-Zimmer-Wohnungen kombinieren urbanen Komfort mit zeitgemäßem Design. Durchdachte Layouts, hochwertige Materialien und stilvolle Details sorgen für ein Ambiente, das perfekt zu deinem Leben passt. Ob grosszügige Wohnküche oder gemütlicher Balkon – hier findest du genau den Raum, der dich glücklich macht.

Wohnungen entdecken

Beispiel Bahnstrasse (Holligen), Ausschreibung der totalsanierten Wohnungen (Quelle <https://www.ciel14.ch>)

3. Auswirkungen auf die migrantische Stadtgesellschaft – ein paar Einblicke

Veränderung des Quartiercharakters

- Gefühl des Verlusts der vertrauten Umgebung
- Gefahr des Rückgangs von sozialem Zusammenhalt und Teilhabe im Quartier
- Spannungen zwischen 'alteingesessenen' und zugezogenen Gruppen können zunehmen



Rasen und Rohbau – wie Holligen sich wandelt



<https://rabe.ch/beitrag/19-06-2025/rasen-und-rohbau-wie-holligen-sich-wandelt->



Austauschsitzung Migration

„Wohnen für alle“ – Intersektionalität

DANIELLE ISLER

SOZIALWISSENSCHAFTLERIN, UNIVERSITÄT
BAYREUTH

“If you’re not uncomfortable, you’re not listening.”

- Deutsche Übersetzung: “Wenn Sie sich nicht unwohl fühlen, hören Sie nicht zu.»

- Was bedeutet dieser Satz?
- Wie kann er mit dem heutigen Thema in Verbindung gebracht werden?
- Inwiefern entspricht dieser Satz (nicht) Euren Erfahrungen?
- Sonstige Gedanken?

Quelle:

- Eller, Natalie. 2021. ‘If You’re Not Uncomfortable, You’re Not Listening.’ White Saviorism in der Sozialen Arbeit. S. 211 – 225.
- No White Saviors – Organization.
<https://www.instagram.com/nowhitesaviors/>



Wohnen für alle?

- Wohnen?
- Alle?

„Wohnen für alle“ – Alle „was“?

DANIELLE
ISLER

- Wer oder was ist gemeint mit „alle“?
- Welche Lebewesen?
Veränderung beginnt mit Wissen.
- Welche Nationalitäten?
- Welche Einkommensklassen?
- Welche Ethnizitäten und/oder Rassifizierungen?
- Welche Gender?
- Welche Altersgruppen?
- Wohnkonstellation?
- Welche... Menschen mit Behinderungen / Abhängigkeiten / IV-
Rentner*innen / Studierende / Asylsuchende

DANIE
ISL

Veränderung beginnt





24.06.2025

Wohnen

Was ist denn gemeint mit ‚wohnen‘?

Einfach eine Wohnung haben?

Es einfacher zu machen sie zu kriegen? (Auch wenn teuer)

Wohnungen günstiger zu machen / bezahlbarer?

Auf die Bedürfnisse jeder einzelnen Person, die unter ‚alle‘ fällt, einzugehen?

Intersektionalität

Intersektionalitätsaspekt ‚Wohnen für alle‘

Professorin und Juristin **Kimberlé Crenshaw** hat den Begriff ‚Intersektionalität‘ geprägt

Veränderung beginnt mit Wissen
Intersektionalität beschreibt das Zusammenwirken mehrerer Formen der Diskriminierung und Unterdrückungsmechanismen

Wie sie zusammenwirken und sich gegenseitig auch verstärken können

Mehrfachdiskriminierung – Schwarze Frauen (Sexismus und Rassismus)

Metapher einer Strassenkreuzung > Diskriminierung ist nicht eindimensional, sondern vielschichtig



Intersektionalitätsaspekt ,Wohnen für alle‘

- „alle“ bedeutet also wirklich alle – auch jene, die mehrfach diskriminiert werden
- Überschneidungen von Diskriminierung mitdenken



Realität:

DANIELLE
ISLER

DANIELLE
ISLER

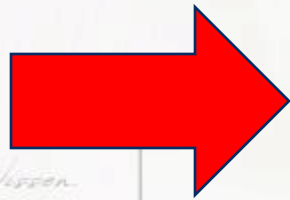
„Wohnen nicht für alle“

beginnt mit Wissen

Veränderung beginnt

Institutioneller
Rassismus

4 DIMENSIONEN DES RASSISMUS



Struktureller Rassismus

Institutioneller Rassismus

Interpersoneller Rassismus

Internalisierter Rassismus

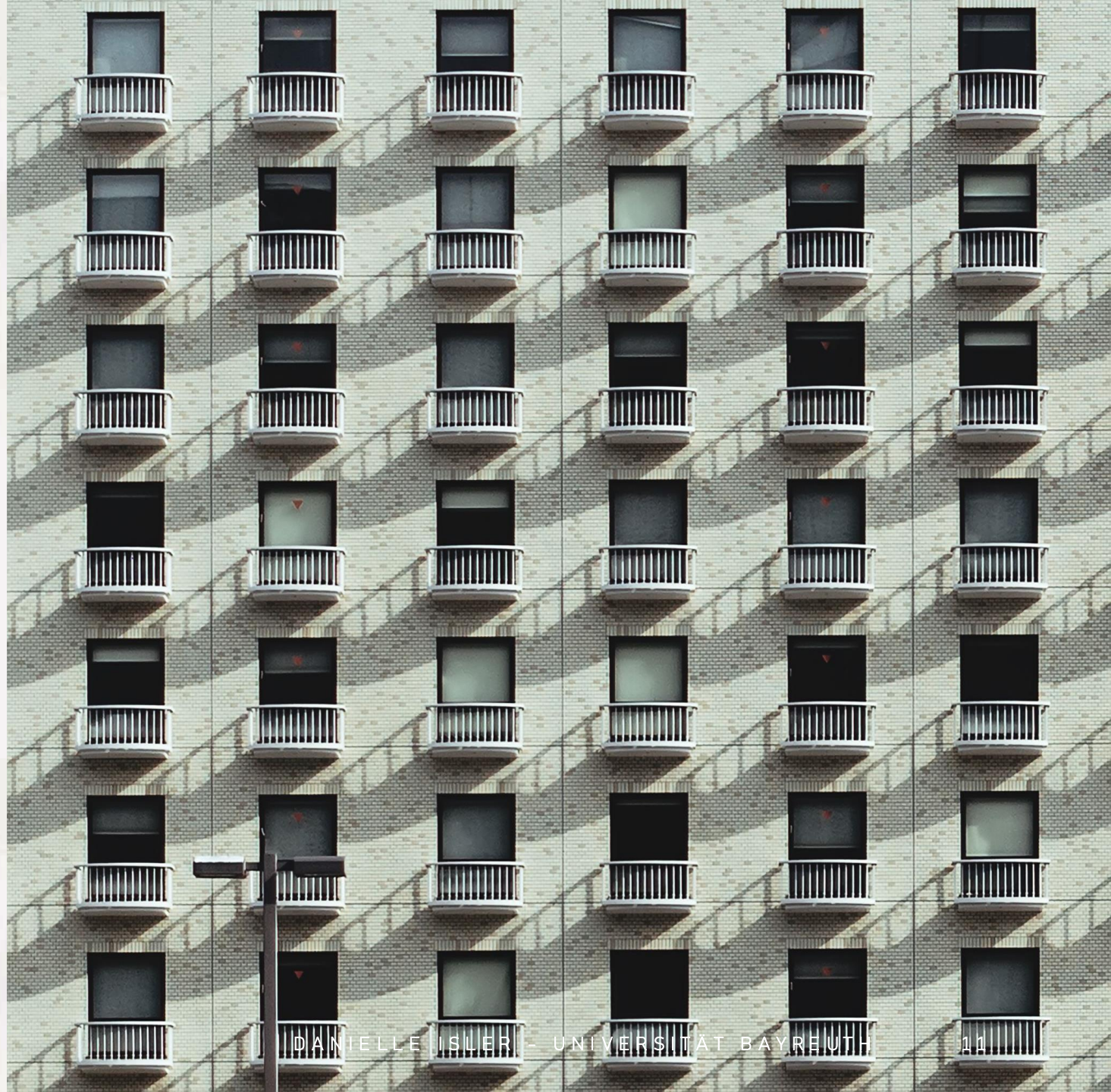
Institutioneller Rassismus

- „Mit institutionellen Rassismus werden Formen von Diskriminierung, Ausgrenzung und Abwertung bezeichnet, die von **staatlichen Institutionen, wie Behörden und Ämtern, aber etwa auch von der Polizei und Schulen** ausgehen. Wichtig ist hier anzumerken, dass es **nicht um die Handlungen einzelner** geht, also dass sich zum Beispiel eine Mitarbeiterin des örtlichen Bürgerbüros rassistisch äussert.
- Vielmehr bezeichnet **institutioneller Rassismus** die Art und Weise, wie Regeln und Vorschriften ausgelegt werden, aber auch welche Normen und Praktiken sich innerhalb einer Institution etabliert haben. Diese Strukturen werden häufig unbeabsichtigt reproduziert, einfach weil sie so normalisiert sind.“

Quelle: <https://www.liberties.eu/de/stories/institutioneller-rassismus/44513>

Wohnraum für alle als safer space für alle?

24.06.2025



Soziale Räume

"Ich gehe in
die
Bibliothek."

"Ich gehe
auf eine
Party."

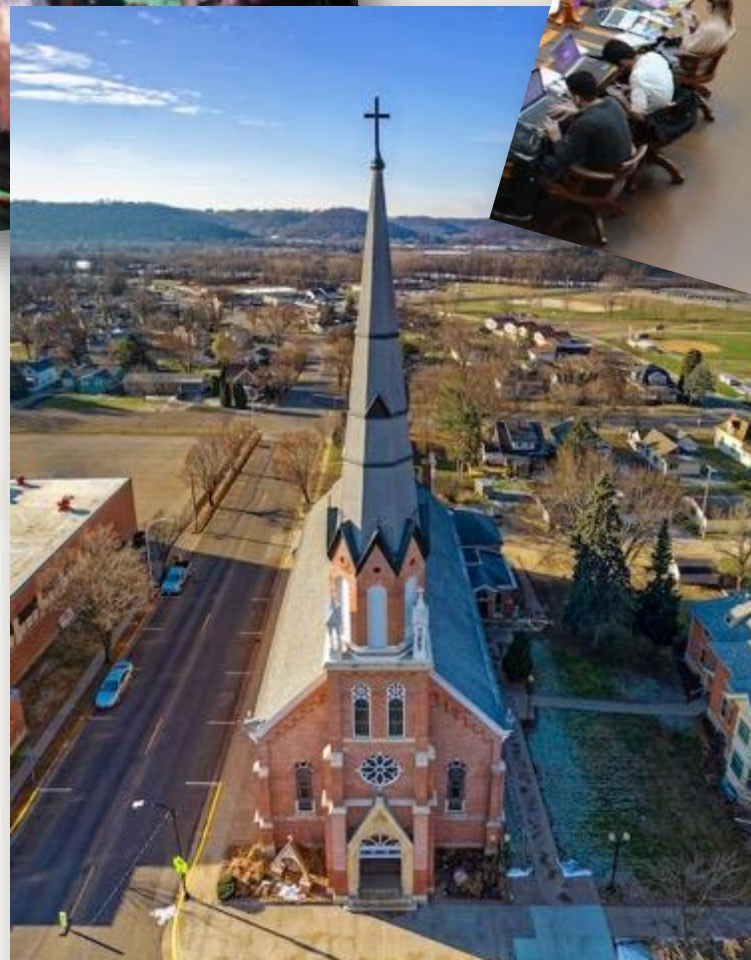
"Ich gehe in
die Kirche."



(1)

Was seht ihr?
Was haben diese 3 Bilder
gemeinsam?

27.06.2025



(2)



(3)

Referenzbilder:

- 1) Maurício Mascaro via Pexels.com
- 2) Tom Fisk via Pexels.com
- 3) Pixabay über Pexels.com

Mögliche Antworten

Soziale Räume

Zusammenkunft

Rites of passage (Übergangsriten)

Ende / Beginn eines Lebensabschnitts

Soziale Normen, Regeln

Rollen können sich je nach soz. Raum ändern

Place / Space

Veränderung beginnt mit Wissen.

Place = Im alltäglichen Leben ‚Standort‘
und/oder ‚Zugehörigkeit‘

Space / Place ist nicht etwas Gegebenes
/ keine Essenz

- „(social) space is a (social) product“ (Lefebvre 1991: 26, italicization in the original)

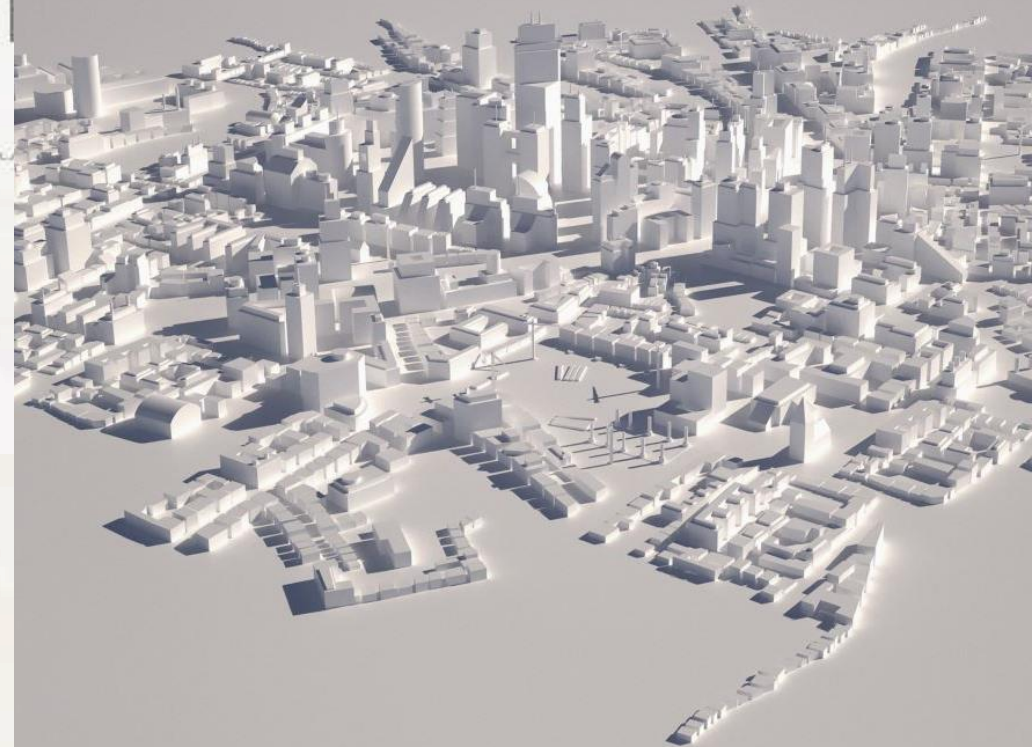
Produziert durch soziale Praktiken,
soziale Prozesse, Bedeutung > soziale
Konstruktion

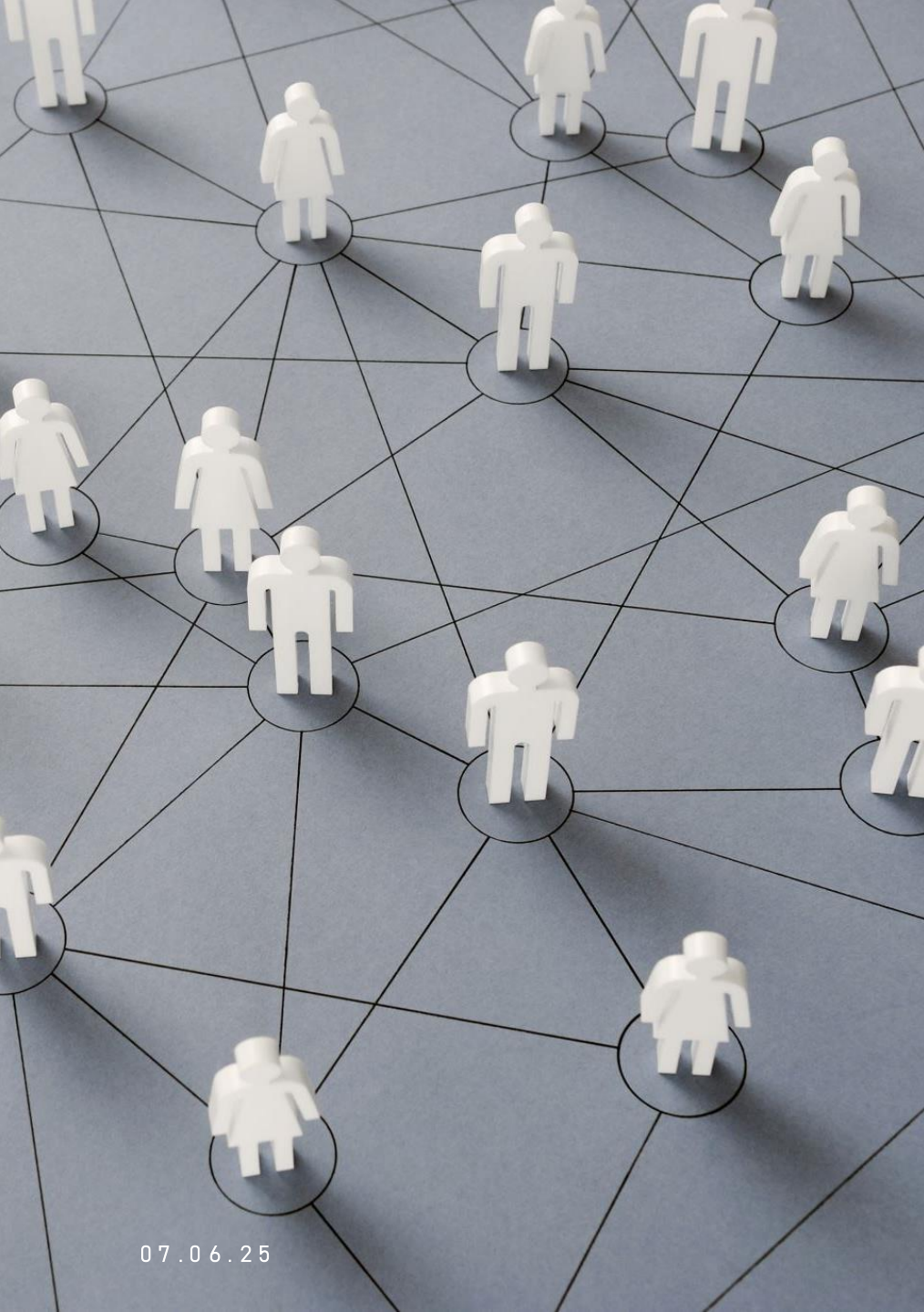
Wohnraum und *Whiteness* (Weiss-Sein)

Sara Ahmed schlägt vor, *Whiteness* phänomenologisch zu betrachten – also aus der Perspektive gelebter Erfahrung.

Sie schreibt: »Colonialism makes the world ›white‹, which is of course a world ›ready‹ for certain kinds of bodies [...]« (Ahmed 2007, S. 149).

Whiteness fungiert in dieser Sichtweise als **Norm** und **Orientierung** in einer Welt, in der bestimmten **Körpern** mehr **Möglichkeiten** offenstehen als anderen.





07.06.25

Wohnraum und Whiteness

DANIELLE
ISLER

DANIE
ISLE

Wir leben in einer Gesellschaft, in der manche Körper und **Lebensrealitäten willkommener** sind als andere – insbesondere jene, die mit *Whiteness* seinen **ideologischen, sozialen und kulturellen** Ausprägungen in Verbindung stehen

Es handelt sich zudem um eine Welt, in der *Whiteness* und seine verschiedenen Ausprägungen meist **positiv konnotiert** sind, während alles, was nicht mit *Whiteness* assoziiert wird, tendenziell negativ wahrgenommen wird.

Kurz: Es handelt sich um eine Welt, in der Schwarze Körper tendenziell ausgegrenzt werden und in der all das, was mit *Blackness* oder *PoC-Ness* assoziiert wird, eher negativ konnotiert ist.

DANIELLE ISLER

17



Wohnraum in der Schweiz als Geweisste Räume?

Der Begriff 'Geweisste Räume' (engl. Whiten Spaces) wurde von mir entwickelt mit der Begleitung meiner Erstbetreuerin Prof. Dr. Katharina Schramm.

Er beschreibt die sozialen Praktiken, Normen und Prozesse, die dazu führen, dass Räume als Weiss wahrgenommen oder definiert werden, und wie solche Räume Menschen beeinflussen, die sich als BIPoC identifizieren.

Wohnraum in der Schweiz als Geweisste Räume?

Veränderung beginnt mit Wissen.

Wie viele Personen ‚dürfen‘ zusammen wohnen?

Wann ist die Nachtruhe? (Schichtarbeit, Besuch)

Wie oft sollte man Besuch zu Hause haben?

Wann darf man duschen?

Wie laut darf / sollte man sein? (Orale Kulturen, Gerichte)

Um welche Zeit kocht man?

Sollte Essen im Gang riechen?

Wie wird der Balkon genutzt?

Wohnraum in der Schweiz als 'geweisste Räume' – Abgrenzung zu Ethnomethodologie (Garfinkel)

- Soziale Räume sehr fragil
- Garfinkel: Die **Störung** wird absichtlich herbeigeführt, indem soziale Normen nicht eingehalten werden > um soziale Norm herauszufinden
- Abgrenzung: Geweisste Räume
 - BIPoC-Sein in einem geweissten Raum kann bereits für die Störung ausreichen
- Rassifizierung kann bereits ein Marker sein für 'Störung'
- BIPoC-Sein kann bereits zur 'Störung' in einem Wohnviertel, einem Block sein / bedeuten
- Beispiel: Oberwil-Lieli | Geflüchtete aus der Ukraine



«Aber sie wollen einen Boateng nicht als Nachbarn haben»

Der stellvertretende AfD-Vorsitzende hat den deutschen Fußballnationalspieler Jérôme Boateng beleidigt und eine Welle der Empörung ausgelöst. Jetzt rudert die Rechtspartei zurück.

Publiziert: 29.05.2016, 14:16

↻ Aktualisiert: 29.05.2016, 21:06



„Es ist doch sein Recht, es ist seine Präferenz. Es war nicht rassistisch gemeint.“
Manche Präferenzen haben Namen



Das Zuhause als (kein) 'Safer Space'

24.06.2025

- Aufgrund des ausgrenzenden Charakters von **Geweissten Räumen**:
Keine safer spaces für BIPOC
- **Forschungsergebnisse**: Tendenziell **negativ assoziiert**
 - Wo Weiss-Sein konstruiert wird, werden in der Regel auch **Unbehagen, Angst, Scham, Trauma, Ausgrenzung und (erzwungene) Assimilation** konstruiert. Darum werden so manche geweissten Räume möglichst gemieden
- bell hooks: 'White Terror' | Ralph Ellison: Raum der Unsichtbarkeit
- **Fazit**: Wohnen für 'alle' – sollte auch bedeuten 'Safer Spaces für alle'

4 DIMENSIONEN DES RASSISMUS

Diskursiver Rassismus

Struktureller Rassismus

Institutioneller Rassismus

Interpersoneller Rassismus

Alltagsrassismus

Internalisierter Rassismus



Frage: Welche
Strategien wenden
Menschen
(insbesondere BIPoC)
an, um Wohnraum zu
kriegen?



Einige Strategien...

- Mit Weissem Elternteil zur Besichtigung gehen
- Mit Weissen Freund*innen zur Besichtigung gehen
- Code-Switchen und Performanzen (z.B. ETH, Uni, Studium, Job) dropfen, mit einem teuren (Miet)wagen kommen, Schlüssel des Autos in der Hand
- Upstylen
- Möglichst alles am Telefon abhalten
- Weisse Menschen als Garant*in, auch wenn man die Wohnung bezahlen könnte
- Weisse Menschen, die die Wohnung für einen nehmen > Untermiete
- Hinweise, dass es sich bei Wohnraum in der Schweiz um geweisste Räume handelt



Strategien, um in der Wohnung ,anzukommen'

- Alles tun, um den Stereotypen zu widersprechen
- Nicht zu laut, ungeschriebenen ‚Regeln‘ befolgen
- Job, ETH, Uni, Studium erwähnen
- Code-Switchen (Überfreundlichkeit), ‚Toleranz‘ von Alltagsrassismus und Mikroaggressionen, da ‚Zwangsgemeinschaft‘
- Beispiele (zu laut, da noch gar keine Stühle / die ganze Zeit kochen – direkt zur Verwaltung, die dem glaubt)



Intersektionalität in den Strategien

- Je weiter man vom Weiss-Sein entfernt ist, desto mehr Strategien braucht man
- ...weil es exponentiell schwieriger es sein kann, eine Wohnung zu kriegen und auch in der Wohnung ‚toleriert‘ oder gar ‚akzeptiert‘ zu werden
- Das Ganze ist sehr **anstrengend**

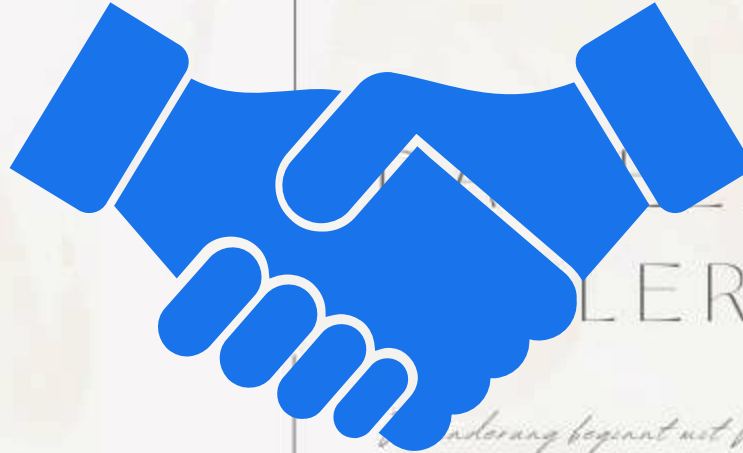
Fazit: „Wohnen für ,alle‘ sollte...



- ...NICHT nur Wohnraum für ,alle‘ schaffen
- ...NICHT nur die Hürden senken, um Wohnraum zu bekommen
- ...NICHT nur dabei auf die Bedürfnisse aller eingehen
- ...Sondern auch sich bemühen, dass Wohnraum für ,alle‘ ,safer spaces für alle‘ bedeutet
- Beispielsweise...
 - Awareness-Team
 - Regeln zum sozialen Umgang miteinander (abgestimmt auf die unterschiedlichen Menschen in der bestimmten Siedlung oder Wohnblock)
 - Ansprechpersonen bei rassistischen oder diskriminierenden Vorfällen
 - Kulturelle Events innerhalb der Gemeinschaft

DANIELLE
ISLER

Veränderung beginnt mit Wissen.



DANIELLE
ISLER

Veränderung beginnt mit Wissen.

DANIE
ISLE

Veränderung beginnt mit Wissen.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Kontakt

danielle.isler@uni-bayreuth.de

info@danielle-isler.com

www.danielle-isler.com

